

Die Redaktion und Administration befinden sich in der Buchdruckerei J. Armpotic, Piazza Carli 1, ebenerdig Telefon Nr. 58.  
Postsparkassenkonto Nr. 71.680.  
Sprechstunden der Redaktion:  
Von 4 Uhr bis 1/2 6 Uhr nachm.  
Ferner von 8-11 Uhr abends.  
Bezugsbedingungen:  
mit täglicher Zustellung ins Haus durch die Post oder die Austräger monatlich 1 Krone 80 Heller, vierteljährig 5 Kronen 40 Heller, halbjährig 10 Kronen 80 Heller und ganzjährig 21 Kronen 60 Heller.  
Einzelpreis 4 Heller.  
Das Abonnement kann mit jedem Tage begonnen werden.

# Volaer Tagblatt.

Die Zeitung erscheint täglich um 6 Uhr früh.  
Abonnements und Ankündigungen (Inserate) werden in der Verlagsbuchdruckerei J. Armpotic, Piazza Carli 1, entgegengenommen.  
Auswärtige Annonzen werden durch alle größeren Ankündigungsbureaus übernommen.  
Inserate werden mit 10 h für die 4mal gespaltene Zeile, Reklamennotizen im redaktionellen Teile mit 50 h für die Garmondzeile berechnet.  
Abonnements und Injectionsgebühren sind im vorhinein zu entrichten.

III. Jahrgang

Vola, Dienstag, 23. April 1907.

== Nr. 545. ==

## Der Kerkermeister Europas.

Aus Berlin liegt die Versicherung vor, daß man sich dort über die Zusammenkünfte des Königs Eduard mit den Königen von Spanien und Italien zu beruhigen beginne. Das ist ja auch das Beste, was man tun kann, da man die Tatsachen nicht zu ändern vermag. Gescheiter wäre es freilich gewesen, diese Zusammenkünfte und was sich dabei ereignet hat, zu verhindern. Und das wird man wahrscheinlich auch versucht haben, aber es ist eben nicht gelungen. Die diplomatische Kunst des Herrn Delfs in London und die allgemeinen internationalen Verhältnisse haben sich der Berliner diplomatischen Kunst überlegen erwiesen. Denn wenn nun von deutscher Seite beteuert wird, daß man in den Ereignissen der letzten Tage keine Veranlassung zu Besorgnissen erblicke und die Visiten des Königs von England nur als Akt der Höflichkeit ansehen zu dürfen überzeugt sei, so ist dies, wie gesagt, klug, aber zu glauben braucht man es nicht. Man hat zweifellos auch in Berlin das Bewußtsein, daß es keineswegs so harmlose Gründe waren, die König Eduard nach Spanien und Italien geführt haben. Man weiß es selbstverständlich auch am deutschen Hofe, daß es sich da abermals um einen Schritt der englischen Politik in der Richtung handelt, Deutschland zu isolieren und dessen Fortschritte als Konkurrenz im Weltverkehr zu unterbinden. Aber man kann sich eben nicht helfen und tut das Einzige, was in solchen Fällen übrig bleibt: Man macht gute Miene zum bösen Spiele. Denn auch wenn es wahr wäre, daß man sich auf Italien verlassen könne und daß sich in dem kurzen Beisammensein des Königs Eduard mit König Viktor Emanuel nichts ereignet habe, was die Empfindlichkeit Deutschlands herausfordern könnte, erhält diese Zusammenkunft schon dadurch ihre politische Bedeutung, daß sie unmittelbar nach jener mit dem König von Spanien stattgefunden hat. Mit diesem sind, wie offiziell eingestanden wird, sehr wichtige politische Vereinbarungen getroffen worden, Vereinbarungen, die ihre Spitze offenkundig gegen Deutschland richten. Und wenn daher der Besuch des Königs von England in Italien nichts anderes zu bedeuten hat, so hat er doch jedenfalls das eine zu bedeuten, daß Italien sich mit den englisch-spanischen Abmachungen abzufinden geneigt ist. Und auch das ist genug, um den Gleichmut, den man nun in Deutschland zur Schau trägt, nicht als bare Münze hinnehmen zu lassen.

Daß England in seiner Rivalität gegenüber Deutschland solche Erfolge zu erzielen und beinahe schon ganz Europa an seiner Seite zu sehen vermag, ist immerhin eine merkwürdige und unbegreifliche Erscheinung. Denn nichts anderes tritt in dieser Erscheinung hervor, als daß die Gefangenen demjenigen beistehen und ihm die Kerkertür verrammeln helfen, der sie eingesperrt hat und sie der Freiheit beraubt. Es bedarf nur eines Blickes auf die Landkarte, um diesen Vergleich zu begreifen und ihn gerechtfertigt zu finden. Das Mitteländische Meer stellt sich uns da als der Kerker dar, in welchem Rußland, die Türkei, unsere Monarchie, die gesamten Balkanstaaten, Italien, Frankreich und teilweise auch Spanien als Gefangene sitzen. Und der Kerkermeister

ist England. Durch seine Positionen in Gibraltar und Malta hat dieses Reich es in der Hand, allen den eben aufgezählten Staaten die Ausfahrt in den Atlantischen Ocean zu verlegen. Und das fällt umso schwerer ins Gewicht, als die Kriegshäfen und Flottenstützpunkte aller dieser Staaten innerhalb des Mitteländischen Meeres und der mit diesem zusammenfließenden Binnenmeere gelegen sind. England braucht die Türe von Gibraltar nur zuzumachen und es kann aus dem größten Teile von Europa kein Handelsschiff und kein Kriegsschiff in die Weltmeere hinaus, oder es kann doch wenigstens nicht ohne einen kriegerischen Konflikt dahin gelangen.

Und dennoch sieht man heute diesen größten Teil Europas an der Seite Englands versammelt, oder doch zu diesem in den harmonischsten Beziehungen stehen. Wie soll man das begreifen? Wie soll man sich diese logikwidrige Sachlage erklären? Fehlt Europa das Bewußtsein dieser demütigenden Situation? Fühlt es sich wohl in seinem Gefängnisse? Oder fehlt ihm die Kraft, sich aus seiner Gefangenschaft zu befreien? Wie immer es sein mag, ist jedenfalls ein gut Stück Dummheit dabei. Weil Einer dem Anderen nicht traut und Jeder unter der Protektion Englands seine Sonderinteressen verfolgen zu können glaubt, kreisen sie Alle um die englische Sonne herum. Die Sonne hat aber, soweit die geschichtliche Erinnerung zurück reicht, noch niemanden gewärmt, sondern im Gegenteile ihren Satelliten stets die Wärme entzogen, die sie gehabt haben. An der englischen Freundschaft ist noch kein Staat fett geworden und diese aus Jahrhunderten überlieferte Wahrheit wird sich wohl auch in der Zukunft nicht verleugnen. Daß man demungeachtet vor der internationalen Konstellation steht, die nun durch die Besuche des Königs Eduard in Spanien und Italien den Gipfelpunkt erreicht hat, ist also jedenfalls ein erstaunlicher Erfolg der englischen Diplomatie. Ein Erfolg, der vielleicht auch deshalb erreicht werden konnte, weil die Herren Diplomaten Europas ungleich mehr in die Whistkarten als in die Landkarten schauen.

## Kundschau.

### Eine Begegnung Aehrenthals mit Tittoni.

Die „Berliner Neuesten Nachrichten“ melden, daß noch im Laufe des April zwischen dem österreichischen Minister des Äußern, Freiherrn v. Aehrenthal und dem italienischen Minister Tittoni eine Begegnung stattfinden werde.

**Protektion.** Vor einiger Zeit — so erzählt ein Pariser Boulevardblatt — erschien bei einem der bekanntesten französischen Minister eine reizende Frau und bat rührend um eine kleine Beförderung für ihren Gatten. Minister haben nicht immer Herzen von Stein und die von einem lebenswürdigen Pächeln begleitete Bitte wurde fast unverzüglich erfüllt. Soweit war alles gut; eines Tages aber sah der Minister bei einem offiziellen Empfange den beförderten Herrn X. und fühlte sich veranlaßt, ihn nach dem Befinden seiner entzückenden Frau zu fragen. „Meiner

Frau?“ erwiderte der Angeredete verwundert; „ich bin ja Junggeselle, Herr Minister!“ — Tableau! — Es ist nun die Frage, wer sich eigentlich für Herrn X. ins Zeug gelegt hat?

**Ein unheimlicher Kampf zwischen Schußmann und Einbrecher im finsternen Keller.** Man meldet aus Berlin unterm 19. d.: Heute Nacht fand ein blutiger Kampf zwischen einem Einbrecher und einem Schußmann im Keller des Hauses Kastanienallee Nr. 55 statt. Der Einbrecher, welcher von dem Wirte und einem Wachmann im Keller überrascht worden war, feuerte einen Schuß ab, und traf aber niemand. Der Wachmann war zur Seite gesprungen, wobei ihm das Licht verlöschte. Während der Wirt ein zweites holte, suchte der Schußmann im Dunkeln den Einbrecher zu fassen, worauf letzterer einen zweiten Schuß gegen sich selbst abgab und sich damit tötete. Der Einbrecher war ein berühmter Gauner und mit acht Jahren Zuchthaus schon vorbestraft. Er hieß Stephan A. o. s. h.

**Spafisches vom Fernsprecher.** Ein alter Berliner Leser schreibt der „Tägl. Rsch.“: Es war bei einer der ersten Feldbahnübungen vor einem Duzend Jahren, wo manches noch nicht so klappen konnte, was heute wie am Schnürchen geht. Schwer konnte sich vor allen Dingen die das Bahntelephon bedienenden Mannschaften an die Innehaltung der unerlässlichen Vorschriften gewöhnen, und die Sünder waren oft schwer zu erwischen. Es lag das daran, daß es bei dem feldmäßigen Bau kein Vermittlungsamt gab, sondern, daß sämtliche Apparate immer miteinander in Verbindung standen. Nahm man einen Hörer zur Hand, so hörte man durch-einander etwa folgendes: „Hier Km. 35 — ich will doch 50 — Anfangsbahnhof noch da? Also einen Kasten Bier? — nein, eine Tonne Rübsöl! ich habe kein Dampvapour mehr, hier Km. 35 — zum Donnerwetter — wer schimpft denn da? Hier Km. 00, Telegramm von der Zeitung!“ u. s. w. Der den Telephonisten vorgeetzte Offizier glaubt da seines Tages einen Sünder festgestellt zu haben und ruft ihm durch den Draht zu: „Schreiben Sie auf — Sie erhalten —“ „Was? Ich kann nicht verstehen,“ kommt die Antwort. „Sie erhalten —“ „Sprich doch deutlicher, oder Quatschkopp!“ „Sie erhalten drei Tage mittleren Arrest!“ „Ach, Quatsch, Schluß!“ schallt es dem verdutzten Offizier in die Ohren. Man ahnt wohl, daß diese drei Tage nie abgebrummt worden sind.

**Ein alkoholischer Druckfehler.** Das Börsenblatt für den deutschen Buchhandel teilt folgenden komischen Druckfehler aus einem italienischen Antiquariatskatalog mit: Gothaisches Genealogisches Taschenbuch der Freiherrlichen Häuser. Gotha Berthes 1878-1885 vol 2 in 12. tela, con ritratti. L. 3.—. Es ist doch kaum anzunehmen, daß alle im Gothaischen Kalender verzeichneten Mitglieder der „Freiherrlichen Häuser“ so ausgepöckelte Trunkenbolde sind.

## Votales und Provinziales.

**Erzherzog Leopold Salvator in Vola.** Gestern vormittags traf Erzherzog Leopold Salvator in Vola zur Inspektion der Festungsartillerie ein. Ein be-

## Feuilleton.

### Germanias Polizeiherrlichkeit.

Briefe aus dem Süden.

Von Karl Böttcher.

Nachdruck verboten.

VII.

Capri, im April 1907.

Raum daß ich auf Capri, diesem poesiebustigen Traum von Felsen, Wasser, Sonne und Himmel unten an der Grande Marina ans Land sprang — schon steige ich zu den imposanten Ruinen der Tiberiusvilla empor.

Schauriger Wandel der Zeiten! . . . Im Prunkgemach Seiner Majestät pfeift der Wind durch zerrissene, auf der Waschleine schaukelnde Bauernhosen. Wo schöne Weiber jubelten, klettern hungrige Ziegen umher, und spitzdorniges Unkraut wuchert im großen Empfangsalon —

Allmählich kommt mir zum Bewußtsein: ich bin diese Felsenpfade etwa achtzehnhundertsechzig Jahre zu spät emporgestiegen. Ach, hätte ich mich zu jener Zeit hier aufgehalten, als Kaiser Tiberius mit seinem Hof hier prunkte und von diesem stillen Geklapp aus ein Weltreich lenkte — was für Erlebnisse wären mir damals über den Weg gelaufen! Wenn ich dies dann in römischen Blättern geschildert hätte, etwa im „Kafetenfeuer von der Tiber“ oder im „Echo vom Forum“ oder in der „Hezpeitsche vom Kolosseum“ — posttausend, das wären Feuilletons geworden!\*)

Ob aber in diesen altrömischen Redaktionen jemals eine

\*) Siehe auch „Der Nabob auf Capri“, Roman von Karl Böttcher. 3. Auflage, Bremerhaven, Verlag von L. v. Rongerow. Nr. 3 Bl. (Die Red.)

Polizeiausdurchsuchung nach Manuskripten in Szene gegangen wäre, wie sie so oft über unsere modernen deutschen Zeitungen hereindrifft — ich bezweifle es.

**Eine polizeiliche Hausdurchsuchung auf der Redaktion!**

Abmarsch vom Polizeibureau. Hurra, vorwärts!

Unternehmungslustig trabt ein Fähnlein von Schußmännern nach der Redaktion eines oppositionellen Blattes . .

Heraus muß es, das böse Manuskript, dessen Abdruck so unbequeme Wahrheiten enthüllte: verschiedene Winkelzüge höherer Gewalten rücksichtslos beleuchtete, hoffnungsfreudige Knopflöcher umflorte, in gewissen Kreisen schweres Unbehagen verbreitete . . .

Es ist die Polizeijagd nach dieser bitteren Wahrheit, so jetzt in den zum Jagdterrain verwandelten Redaktionsräumen anhebt . . .

Emsiges Herumschnüffeln im Pult des Chefredakteurs. In alle Schubfächer die Nasen gesteckt. Die Bücherregale durchstöbert. Sogar die Zigarrenliste, aus der so schöne Savannas duften, nicht verschont.

Was? Die Wahrheit will nicht zur Strecke kommen? Halli-hallo, tapfer weiter gepirscht!

Jetzt eine flotte Attacke auf die Plätze der Redakteure . .

Manche dieser Herren gehören zu jenen braven Menschen, die ihren Schreibtisch nicht in Ordnung halten können. Stets sieht es dort aus, als gäbe sich der Wirrwarr mit der Unordnung ein Rendezvous. Nachdem die Polizei auf dem Tisch herumsuchte: Zeitungen, Bleistifte, Klebegummi, Tintenfaß, Scheere — alles wie zur Parade aufgereiht, gleich dem Publikum Unter den Linden, wenn eine Hofkutsche in Sicht kommt . . .

Nur, daß der Redakteur jetzt bei der Arbeit erst recht

nichts findet, wie auch die arme Polizei — nichts gefunden hat. —

Heiliger Apollo! Wenn ein Trupp solch wackerer Polizisten in dieser Weise in die Redaktion eines großen englischen oder amerikanischen Blattes eindringen wollte! — Ganz undenkbar. Nicht einmal als Aprilscherz oder Karnevalsfarce.

Manch gewaltiger Sieg der Wahrheit, manch herrlicher Sieg der Gerechtigkeit — er ist einzig und allein der Presse zu danken. Man begreift, wenn die Polizei der so manches gebührend brandmarkenden oppositionellen Presse nicht kosende Bärtlichkeiten entgegenragt.

Südlische Moskitoische und nordische Polizeischikanen — gleich liebe Brüder. Nur, daß die Polizeischikanen empfindlicher verletzen. —

Der echte Capri-Aufenthalt ist ein süßes Nichtstun, goldenes Träumen, das von Entzücken zu Entzücken taumelt, jede trübselige Botschaft von draußen fern zu halten weiß, alle Kätzbalgereien der Welt vergißt und mit fröhlich gestimmtem Herzen wonnigem Naturgenuß lebt.

Freilich, inmitten dieser Pracht — Moskitoische.

Ich schlendere die neuerbaute Kruppstraße dahin, dieses feierliche Postskriptum, das man der Schönheit des zauber-vollen Eilands anhängte . . .

Hoch oben, von der Certosa her, zieht diese Straße in flotten Zickzack, eingesprengt in mächtige Felsmassen, talwärts, entlang an der anmutig geschwungenen Bucht — auf der einen Seite das leuchtende Meer, blau, tiefblau, wie durchflutet vom magischen Gedämm der blauen Grotte; auf der anderen unheimlich zum Himmel aufstrebende, starr-tropfzige Felswände, eine schaurig erhabene Felsenarchitektur, als ob sie ein Riesengeist mit der Phantasie eines Michel-

sonderer Empfang fand über Wunsch des Erzherzogs nicht statt. Erzherzog Leopold Salvator stieg im Hotel „Zentral“ ab. Nachmittags um viertel 2 Uhr trat Erzherzog Leopold Salvator in Begleitung des Kriegshafenkommandanten, Vizeadmiral von Ripper, an Bord S. M. S. „Planet“ eine Inspektionsschiffahrt an. Nachdem die k. u. k. Standarte gehißt worden war, lösten die Geschütze des Hafenschiffes „Tegetthoff“ den vorgeschriebenen Salut. Gleichzeitig hießten alle im Kriegshafen befindlichen Schiffe die kleine Flaggengala, die, nachdem der Erzherzog den Kriegshafen verlassen hatte, wieder eingeholt wurde. Erzherzog Leopold Salvator bleibt voraussichtlich bis Samstag hier.

**Maritimes.** In der ersten Hälfte des kommenden Monats unternimmt S. M. S. „Elisabeth“ die übliche Jünglingsreise. Unter anderem sollen auch mehrere französische und spanische Häfen aufgesucht werden. — Gleichfalls in der ersten Hälfte des Mai begibt sich S. M. S. „Zara“ mit den Erasmannschaften für S. M. S. „Taurus“ nach Griechenland. S. M. S. „Taurus“ fährt S. M. S. „Zara“ entgegen. — In den ersten Tagen des Mai kehrt die „Szigetvar“ aus Singapur zurück.

**Schiffsnachricht.** Laut Marinekommandotelegramm sind S. M. S. „Erzherzog Karl“ und „Babenberg“ am 21. d. in Pola zu dreitägigem Aufenthalte eingelaufen. An Bord alles wohl.

**Dienstbestimmung.** Auf S. M. S. „Alpha“: L.-Sch.-L. Janko Bukovic de Podlapelski (als Inspektionsoffizier).

**Beurlaubung.** Der Kaiser hat die Beurlaubung des Elektrooberingenieurs 3. Klasse Vladimir Cermak mit Wartebühr (mit 1. Mai 1907, Evidenz Hafenadmiralat, Pola, Urlaubsort Triest) auf die Dauer eines Jahres angeordnet.

**Reichsratswahlen.** Die Unabhängigen und Nationalliberalen arbeiten mit einer Energie, die ihres gleichen sucht, um ihren Kandidaten durchzubringen. Alle Mittel, die zur Verfügung stehen, werden ausgenutzt. Schimpf, Drohung, Denunziation, die sonderbare Agitation im Apollosaal, wo billiges Bier und Gulpas verabreicht werden, um Wahlfreunde zu erwerben, das alles schließt die Liste aller Agitationsveranstaltungen noch lange nicht ab. Man spricht davon, daß ein hohes Kapital für Wahlzwecke zur Verfügung stehe. Sowohl für die Reichsrats- als auch Gemeindevahlen wird mit diesem Gelde Propaganda gemacht. Seitens gewisser Stellen hat man sogar Leute, die gut daran täten, ihre Tätigkeit ausschließlich auf ihren Wirkungskreis zu beschränken, mit der Aufgabe betraut, die Feinde der herrschenden Clique auszuschneffeln. Man findet solche Spione jetzt regelmäßig überall dort, wo sich Deutsche zusammenfinden. Hoffentlich wird es nach den Gemeindevahlen gelingen, in alle jetzt noch dunklen Affären Licht zu bringen und die Schuldigen zur Verantwortung zu ziehen.

**Urlaube.** Korv.-Kptn. Friedrich Freiherr von Schleinig ein dreimonatlicher Urlaub aus Gesundheitsrücksichten (Gmunden); L.-Sch.-Kptn. Viktor Freiherr Bajelli von Süßenburg ein dreimonatlicher Urlaub aus Gesundheitsrücksichten (Wien und Marienbad); 5 Tage Freg.-Kptn. Rudolf Ritter von Benigni in Mültenberg (Graz).

**Marinefragen.** Je mehr man die Entwicklung der Kredite verfolgt, welche andere Staaten der Ausgestaltung ihrer Seemacht zuwenden, desto mehr machen die der österreichisch-ungarischen Kriegsmarine zur Verfügung stehenden Mittel den Eindruck der Unzulänglichkeit. Es hätte keinen Sinn, neuerlich die nur allzu gut bekannten politischen und budgetären Rücksichten aufzuzählen, welche sich einer kraftvollen Ausgestaltung unserer maritimen Verteidigungsmittel

hindernd in den Weg stellen. Die Erkenntnis der Geringfügigkeit unserer Marinekredite ist in den weitesten Kreisen der Monarchie lebendig. Die Marine erfreut sich bekanntlich in den Delegationen der lebhaftesten Sympathien; die Delegierten haben die Ueberzeugung, daß mit den vorhandenen Mitteln von der Marine das Äußerste geleistet wird. Zu einer wesentlichen Erhöhung des Marinebudgets konnte es aber aus den bereits berührten Gründen bisher nicht kommen. Wie sehr der quantitative Fortschritt unserer Kriegsmarine hinter dem anderer Länder zurückbleibt, zeigt jeder Blick über die Grenzen unseres Vaterlandes hinaus. Wir sehen, wie Spanien seine im Kriege mit den Vereinigten Staaten arg reduzierte Flotte mit Hilfe der englischen Schiffbauindustrie wieder herzustellen und zu vergrößern sich anschickt. Jeder Tag bringt uns neue Meldungen über Kriegsschiffbauten in Deutschland, England, Amerika, Frankreich und Japan. Und in Rußland arbeitet man zielbewußt am Werke, die Verluste des letzten großen Krieges zu ersetzen und darüber hinaus neue maritime Streitkräfte aufzustellen. Nicht weniger energisch betreibt Italien die Ausgestaltung seiner stattlichen Marine. In Triest, das infolge seiner zahlreichen Beziehungen zu Venedig einen guten Ueberblick über die dortigen Verhältnisse hat, ist es kein Geheimnis, daß auf Grund der Anträge einer Kommission von höheren Offizieren der Land- und Seemacht, die im Vorjahre in Venedig weilte, dieser Hafen mit starken Festungswerken ausgestattet werden soll. Vizeadmiral Bettolo, der neue Generalstabschef der italienischen Marine, soll erst kürzlich den Plan eines mächtigen Panzerturmes am Lido mit einem Kostenaufwande von 12 Millionen Lire in Aussicht gestellt haben. Aber auch abgesehen von dieser defensiven Maßnahme, ist man im Königreiche sehr auf die Hebung der Wehrfähigkeit zur See bedacht; das Marinebudget, das schon im Jahre 1907 den Betrag von 134 Millionen Kronen erreicht hat, steht vor einer neuen Erhöhung, die italienische Reserveeskader ist nach Venedig verlegt worden, die Unterseeboote sind sämtlich in Venedig stationiert. Die Schaffung eines Kriegshafens in den Lagunen von Comacchio wurde ins Auge gefaßt, obgleich Tarent mit seinem Mare grande einen vorzüglichen Flottenstützpunkt am Südausgange der Adria bietet. Zu den in der Adria bestehenden acht Torpedobooststationen sind in jüngster Zeit auch — wie schon gemeldet wurde — die Stationen in San Benedetto del Tronto und in der Lagune von Marano (in nächster Nähe von Triest) gekommen. Die für den Hafenbau in Marano ausgeworfene Summe — man spricht von zwei Millionen Lire — läßt aber vermuten, daß diese Station auch erweiterten Zwecken der Flotte dienen wird. Italienische Torpedoboote sind in letzter Zeit sehr häufig von Grado aus gesichtet worden. Im Triester Hafen wird auch erzählt, daß sich solche Fahrzeuge wiederholt auch im engeren Bereich des Golfes von Triest gezeigt haben sollen.

**„Die lustige Witwe“.** Lehars Operette, „Die lustige Witwe“, die hier sehr viele Freunde gewonnen hat, feiert auch in Triest große Triumphe. Den Rekord behauptet aber entschieden Wien, wo die Operette morgen zum vierhundertstenmal aufgeführt werden wird. Anlässlich dieses gewiß seltenen Jubiläums hat Lehars eine Ouvertüre komponiert, die am Festtage von hundert Musikern, dirigiert vom Komponisten, im Theater an der Wien gespielt werden wird. Die Ouvertüre nennt sich „Eine Vision“ und ist auch für Klavier (vierhändig) bearbeitet.

**Marineunterrealschule.** Unterschriften für die Petition um die Verstaatlichung der Marineunterrealschule werden brieflich und persönlich entgegengenommen. Sprechstunden von 5 Uhr nachmittags bis 6 Uhr abends. (Piazza Carli Nr. 1.)

angelo aufbaute, ein Weg in prunkvollem Maestoso und lieblichem Dolce zugleich.

Und von fern her das Duften der Orangengärten oder der vom sanften Wind herantragene melancholische Gesang schöner Mädchen, deren Stimmen den Weg so wohl zum Herzen finden.

Sobald ich mich auf einen Felsen niedersehe, sofort werde ich von Moskitos geplagt.

So drohen dem braven Deutschen bei seinem Erdenwallen allerhand Polizeischikanen.

Für den Auswuchs solch irgeleiteten Polizeigeistes, der zum Glück seine schwarzen Fittiche selten regt, ist eine widerrechtliche Arretierung, ein unhaltbares Zensurverbot, ein überstrammtes Losgehen aufs Publikum, ein Böses-Zufügen jeder Art, der Himmel auf Erden. Es liegt eine gewisse Wollust in derartigen Ausschreitungen, etwas wie sadistisches Betragen. O, die „Allmacht“ würde sich schmecken, wenn sie nicht durch Extravaganzen gewürzt würde.

Mancher Theaterdirektor einer konservativen Stadt weiß von solchen Schikanen gar trübe Lieder zu singen . . .

„Was? Dieses aufreizende Stück wollen Sie aufführen? Das früher überall verboten wurde? Mensch, gibt es denn nicht tausend andere Stücke? Wer ist denn der Dichter? Ein Schmierer! Und das Stück? Mache: Wir können Ihnen nur raten, die Finger von der Sache fortzulassen!“

Wenn aber der tapfere Direktor das staatsgefährliche Stück dennoch aufführt — schikanierende Polizei weiß allerhand Schwierigkeiten zu machen. Schließlich verbietet sie das Aufhängen von Theaterplakaten. Nun sieh zu, armer Direktor, wie du für deine schöne Vorstellung genügend Publikum auftreibst!

In ähnlicher Weise haben manche Kneipwirte zu leiden, wenn sie sich nach Ansicht gewisser Polizisten nicht fein säuberlich betragen. Solche über die Stränge schlagende Polizeibureaukratie — o, die kann es ihnen gründlich beforsagen! Bis die Bequälten zu der löblichen Ansicht gelangen: „Um Gotteswillen, ja alles aufbieten, um mit dieser braven Gesellschaft auf gutem Fuß zu stehen!“

Solche polizeiliche Maßnahmen legen sich lähmend auf Handel und Wandel, erschweren dem Staatsbürger den Lebensunterhalt, machen allerorten böses Blut und erklären auch ihresteils die Unbeliebtheit, deren sich die preußisch-deutsche Polizei in so hohem Grade erfreut.

Viele Polizeischikanen haben direkt etwas Berärgertes. Oder etwas Kleinliches. Oft etwas Humoristisches . . .

Dahin gehört die polizeiliche Scheu vor der roten Farbe. Besonders vor roten Kranzschleifen bei manchen Begräbnissen — harmlose Kranzschleifen, welche trotz der Gerichtsurteile sämtlicher Instanzen immer wieder der polizeilichen Konfiskation zum Opfer fallen . . .

Südlische Moskitoftiche und nordische Polizeischikanen — gleich liebe Brüder. Nur, daß die Polizeischikanen empfindlicher verletzen.

Eine eigene Politik befolgt manche Polizei eingegangenen unbequemen Schriftstücken gegenüber, denen sie ihre Schuld und Gewogenheit gern versagen will: die Verzögerungspolitik . . .

Zuerst für eine solche Eingabe langes, Schlafen im Aktienregal. Dann — endlich erlöst aus ihrer verstaubten Gruft. Aber nur, um neues Schlafen über sie zu verhängen: bloß ein Löffelchen des Gefuchs bewilligt; gegen die Hauptpunkte tausend Einwände.

Monate müssen dahinziehen, ehe wieder an ein Anrühren gedacht werden kann . . .

Du erhebt Beschwerde. Bescheid hinausgeschoben . . . hinausgeschoben . . . Du wartest und wartest weiter . . .

Wer einen Riesenfonds von Geduld hat und inzwischen mit seinem Geschäft nicht kaputt geht oder stirbt, kommt vielleicht noch zum Ziel.

Angesichts derlei Gebührens steigt fast die Befürchtung auf, daß manche Polizeibehörde nicht immer das Beste des Publikums will. Der Zweifel meldet sich zum Wort. Die Unzufriedenheit pocht ans Tor. Die Empörung schlägt krachend auf den Tisch: „Satra, das hol' doch gleich — schlimmer kann's kaum in Rußland — — —“

Ach, solcher Polizei fehlt es im allgemeinen an feinem Respekt vor fremder Menschlichkeit. Oder, wenn man dies etwas poetischer ausdrücken will: schikanierende Polizei gegenüber andern Sterblichen pfeift auf alles.

Und eigentümlich, daß sie der Schikanererei nicht müde wird. Immer wieder summten diese Moskitochwärme empor in alter Frische . . .

Südlische Moskitoftiche und nordische Polizeischikanen — gleich liebe Brüder. Nur, daß die Polizeischikanen empfindlicher verletzen.

**Verlängerung der Hauptferien.** Wie uns aus Wien gemeldet wird, hat der Minister für Kultus und Unterricht angeordnet, daß das Schuljahr 1906/7 an allen jenen Mittelschulen, Lehrer- und Lehrerinnenbildungsanstalten, gewerblichen, kommerziellen und nautischen Schulen, sowie an den diesen verwandten Unterrichtsanstalten in denen der normalmäßige Unterricht mit 15. Juli 1907 zu enden hätte, ausnahmsweise schon Samstag den 6. Juli zu schließen sei, unter der Voraussetzung, daß der vorgeschriebene Lehrstoff absolviert werden kann und die sogenannten Hifeferien in Wegfall kommen. Durch diese Verordnung des Unterrichtsministeriums wurde einem längst gehegten Wunsche der Bevölkerung stattgegeben und sie dürfte besonders für unjüngere Verhältnisse von großem Vorteile sein, ist es doch jedem klar, daß der Unterricht bei unseren sommerlichen Hifegraden gänzlich zwecklos ist und den Schülern dadurch die Lust an der Arbeit nur verleidet wird.

**Theater.** Heute abends findet die dritte Vorstellung des italienischen Opernensembles statt. Zur Vorstellung gelangt „Manno“.

**Fiaker-Tarife** in deutscher Sprache sind bereits erschienen und in der Buchdruckerei Jos. Krmpotic, Pola Piazza Carli, zu bekommen. Preis einfach auf Papier 40 Heller, auf Leinwand aufgespannt in Taschenformat 1 Krone, auf Deckel aufgezogen 60 Heller.

**Bezirksgericht.** Anton S., Selbwarenverkäufer in der Via Giose Carducci, wurde mit einer Geldstrafe von 30 Kronen eventuell 3 Tage Arrest belegt, weil er verborbene Salami verkauft hatte. — Johann Wuggia, Kutsher, überfuhr am 7. d. einen gewissen Johann Bauer aus Pola mit seinem Wagen und verletzte ihn auf schwere Weise. Er wurde deshalb mit 48 Stunden Arrest bestraft. — Anna L. aus Ungarn scheint durchaus nicht die nötigen Eigenschaften einer tüchtigen Bonne zu besitzen, denn wehe den ihr anvertrauten Kleinen, wenn sie nicht aufs Wort gehorchen. Durchgeprügelt und gebeutelt werden sie auf die unbarmherzigste Weise. So hatte der Verzehrungssteueragent Franz B. während der letzten Wochen mehrmals Gelegenheit gehabt, Augenzeuge der Mißhandlungen zu sein, welche die L. dem zweijährigen Rinde Kurt B. zufügte. Am 7. d. wurde sie dann wieder vom Wachmann Giacchini ertappt, als sie wieder einmal den Kleinen derart schlug, daß sich eine Menge von Leuten beim Elisabethmolo ansammelte und der Wachmann einschreiten mußte. Deswegen und wegen verweigerter Personalienangabe wurde die Bonne gestern mit einer Geldstrafe von 50 Kronen eventuell 5 Tagen Arrestes bestraft.

**Verloren** wurde eine Nikeluhr mit Kette. Die Uhr trug die Firma „Malitzky“. Der rebliche Finder wird gebeten, Uhr und Kette in der Buchdruckerei des Herrn Krmpotic, Piazza Carli Nr. 1, abzugeben.

**„Muttertschusz“.** Zeitschrift zur Reform der sexuellen Ethik. (Publikationsorgan des Bundes für Muttertschusz.) Herausgegeben von Dr. phil. Helene Stöcker, Berlin-Wilmersdorf, 2. Jahrgang, Heft 5—9 und 3. Jahrgang Heft 1 und 3. Preis halbjährlich (6 Hefte) 3 Mk., Einzelheft 60 Pf. Frankfurt a. M., J. D. Sauerländer's Verlag. Auch durch die Schrinnersche Buchhandlung (E. Wahler) zu beziehen. Diese hochinteressante Zeitschrift, die sich die Erörterung des ganzen sexuellen Problems und aller damit zusammenhängenden Fragen der Liebe, Ehe, Moral etc. zum Ziel gesetzt hat, hat nunmehr ihren dritten Jahrgang begonnen. Aus der Fülle wertvoller und anregender Beiträge der letzten Hefte des 2. Jahrganges können wir nur einiges hier anführen. Neben Aufsätzen von Gabriele Reuter finden wir über die wirtschaftliche Reform der Ehe und über die Beziehungen zwischen Muttertschusz und Arbeit ausführliche Abhandlungen von Maria Fischnewska und Dr. Helene Stöcker. Dr. Max Thal liefert einen Beitrag zur Definition der Ehe, in der er zu dem Schlusse kommt, daß auch die Form der heutigen Ein-Ehe nicht, wie noch so vielfach angenommen wird, eine unwandelbare ist, sondern der naturgesetzlichen und sozialen Entwicklung unterliegt. Veränderte Kulturen erzeugen veränderte Eheformen. In dem Vorwort zum 3. Jahrgang berichtet die Herausgeberin über die verwandten Bestrebungen in den übrigen Kulturländern, welche am deutlichsten dafür sprechen, daß diese Muttertschusz-Bestrebungen durchaus keine auf einen kleinen Kreis beschränkten utopistischen Ideen sind. Ellen Key beleuchtet die Ehetrennung Sorfiks und stellt den Satz auf, die Liebesverhältnisse mündiger Menschen gehen die Gesellschaft nichts an. Diese hat auf erotischem Gebiet nur zwei Aufgaben, die Kinder und Jugend zu schützen und Gewalt und Betrug zu bestrafen. Im übrigen hat die Gesellschaft weder das Recht noch die Pflicht, auf erotischem Gebiet Wache zu halten. Der durch viele und wertvolle Arbeiten über die sexuelle Frage auch in Deutschland wohlbekannte englische Forscher Havelock Ellis erörtert den Begriff der Prostitution und weist nach, daß bei primitiven Völkern wohl eine Art Pseudo-Prostitution gefunden wird, daß aber die voll entwickelte Prostitution sich erst mit der Zunahme der Zivilisation findet etc. Allen die sich für diese hochwichtigen Fragen interessieren, können wir ein Abonnement auf diese Zeitschrift dringend empfehlen.

## Drahtnachrichten.

### Der Kaiser in Prag.

Prag, 22. April. Heute fand hier eine allerhöchste Hofstafel statt. Der Kaiser stattete heute der Gemahlin des Grafen Franz Thun und der Mutter des Prinzen Ferdinand Lobkowitz Besuche ab und kehrte hierauf in die Hofburg zurück.

Prag, 22. April. Heute fand vor den allgemeinen Audienzen die Beerdigung des Erwin Grafen Rostizkienek als Geheimrat statt. Hierbei intervenierten der Minister des k. u. k. Hauses und des Äußern Freiherr von Aehrenthal und Generaladjutant General der Kavallerie Graf Paar in Vertretung des Oberstkämmerers. Die

Eidesformel verlas der Hofrat im Ministerium des Aeußern Oskar v. Berger.

Prag, 22. April. Zu der morgigen stattfindenden Militärparade trifft Erzherzog Franz Ferdinand hier ein.

Ungarn.

Budapest, 22. April. Das Abgeordnetenhaus setzte die Spezialdebatte über den Gesetzentwurf betreffend die staatlichen Volksschulen fort.

England und Italien.

Rom, 22. April. Die „Tribuna“ erklärt, von autoritativer Seite zu der Mitteilung ermächtigt zu sein, daß niemand Italien jenen Vorschlag gemacht habe, der angeblich englisch-spanischen Vereinbarung beizutreten.

Rußland.

Warschau, 22. April. Ein Revierauffeher und zwei Soldaten wurden auf offener Straße getötet.

Petersburg, 22. April. Der Präsident der Duma, Golovin, wird am 23. d. vom Kaiser in Audienz empfangen werden.

Moskau, 22. April. Im Kontor einer hiesigen Fabrik entstand in der letzten Nacht infolge einer furchtbaren Explosion ein Brand, der das ganze Kontor ergriff.

St. Petersburg, 22. April. Heute mittag wurde der Gehilfe des Gefängnisdirektors getötet.

Moskau, 22. April. Im Kontor einer hiesigen Fabrik entstand in der letzten Nacht infolge einer furchtbaren Explosion ein Brand, der das ganze Kontor ergriff.

Abgestürzte Touristen.

Innsbruck, 22. April. Der 19-jährige Schriftsteller Bafchal, ein gebürtiger Wiener, ist gestern beim Primelnsuchen von der Martinswand 300 Meter tief abgestürzt.

Wien, 22. April. Zwei Touristen, Ernst Rasser, Ingenieur der Bundesbahnen, und Otto Hegerster, Techniker, beide in Zürich wohnhaft, sind bei der Besteigung des 1256 Meter hohen Sperr über eine 100 Meter hohe Felswand abgestürzt.

Die Wahlen in Spanien.

Madrid, 21. April. Bei den Parlamentswahlen in Madrid gewannen die Republikaner an Terrain.

Madrid, 21. April. Die „Correspondencia“ meldet aus Barcelona: Während des Strutiniums bei den Parlamentswahlen entstand unter den Wählern eine Schlägerei, wobei eine Person getötet und zwei verwundet wurden.

Madrid, 21. April. In der Provinz wurden bei den Parlamentswahlen 119 Regierungskandidaten und 34 Liberale ohne Gegenkandidaten gewählt.

Die Lage in Kairo.

London, 22. April. Der „Standard“ meldet aus Kairo unterm gestrigen, daß dort von Volkshäufen, welche die Straßenbahnwagen angriffen, mit denen man bei dem herrschenden Straßenbahnstreik den Verkehr aufrechtzuerhalten versuchte, viel Schaden angerichtet wurde.

Die Lage in Marokko.

London, 22. April. Nach einer Meldung des „Standard“ aus Tanger hat Mohammed El Torres dem Gesandten eine Note übermittelt, in welcher allen von der französischen Regierung nach der Ermordung des Dr. Mauchamps erhobenen Forderungen die Erfüllung zugesagt wird.

Wien, 22. April. Gestern wurde hier der Vertreter österreichischer und deutscher Firmen in Japan Ludwig Friedländer, ein türkischer Untertan, verhaftet und dem Landesgerichte eingeliefert.

Weise einfließt und das Geld für sich verwendet, wodurch die vertretenen Firmen um mehr als 110.000 Kronen geschädigt wurden.

Innsbruck, 22. April. Die Ortschaft Hinterriß ist wegen großer Schneemassen seit sieben Wochen vom Verkehr abgesperrt.

Madrid, 22. April. Nach den amtlichen Feststellungen wurden bei den gestrigen Wahlen 180 Konservative, 60 Liberale, 30 Republikaner, 8 Katholiken (Karlisten) und 2 Unabhängige gewählt.

Athen, 22. April. Etwa 1400 Griechen sind aus Bulgarien im Voraus angekommen. Trotz der Abmahnungen der griechischen Konsuln in Bulgarien nimmt die Auswanderung in einer Weise zu, welche die griechische Regierung beunruhigt.

Telegraphischer Wetterbericht

des Hydr. Antek der k. u. l. Kriegsmarine vom 22. April 1907.

Allgemeine Uebersicht:

Der Kern des Hochdruckgebietes hat sich etwas nach E verschoben, ein schwacher Ausläufer der R befindetlichen Depression ragt bis nach Westdeutschland.

In der Monarchie heiter bei schwachen unbestimmten Brisen, an der Adria heiter und leichter Borin. Die See ist ruhig.

Voraussetztliches Wetter in den nächsten 24 Stunden für Pola: Heiter, vornehmlich schwache W-liche Winde, nachts noch kühl, tagsüber weitere Wärmezunahme.

Barometerstand 7 Uhr morgens 769.0 2 Uhr nachm. 768.8. Temperatur . . . 7 + 8.4°C, 2 + 11.8°C.

Regenbesitz für Pola: 77.1 mm. Temperatur des Seewassers um 8 Uhr vormittags 9.4° Ausgegeben um 2 Uhr 20 Min. nachmittags.

Fremdenverkehr in Pola.

21. April.

Hotel Central:

Georg Steinböck, k. u. l. Artillerie-Oberingenieur, Wien Ferdinand Sitokhegg, Reisender, Wien — Dr. Franz Erben, Generalsekretär, Wien — Emil Bidl, Reisender, Budapest — Anton Senler, Kapitän, Fiume — Jaroslav Helleparth, k. u. l. Marine-Generalkommissär, Wien — Antonie Walcher, Private, Porto Rose — August Graf Dillon samt Frau Albina, k. u. l. Oberst d. R., Porto Rose — Artur von Catinelli samt Frau Hermine, k. u. l. Linien-Schiffsleutnant, Wien — Friedrich Sterz, k. u. l. Marine-Oberkommissär, Wien — Oskar Ritter von Polka, Kaufmann, Agram — Dr. Julius Montandon samt Frau Helene, Sekretär, Baden — Wilhelm Seidler, Kaufmann, Budapest — Stefan Jekel, Reisender, Wien — Edmund Waldmann, Reisender, Wien — Leo Abrahamer, Reisender, Agram.

Hotel Stadt Triest:

Johann Mojety, Kutscher, Triest — J. Szotfel, Blumengärtner, Pola — E. Pratovic, Professor, Bisino — Fris Wodisla, Photograph, Wien — Josef Kurig, Reisender, Wien — Georg Kosseng, Schneider, Triest — Adolf Berger, Reisender, Wien.

Hotel Imperial:

Richard Thiel, Beamter, Bisino — Johann Zipper, Privatier, Bisino — Michael Brecht, Beamter, Dignano — Franz Klement, Unteroffizier, Pola — Franz Gradischmit, Privatier, Pola — Hugo Cobelli, Reisender, Triest — Johanna Bonze, Private, Villach — Georgine Bergich, Kellnerin, Triest — L. Söffko, Privatbeamter, Idria.

Hotel De la Ville:

Josef Rinzler samt Frau Anna, Lokomotivführer, Ebensee.

Hotel Due Mori:

Karl Sababello, Kaufmann, Triest — Artur Felizki, Journalist, Dignano.

Ein vorzügliches Waschmittel. Jede praktische und auf ihre Wäsche heilte Hausfrau machen wir auf das altbewährte und wohlbekanntes Waschmittel Henkel's Bleichsoda aufmerksam.

Neue Erscheinungen: Driesmans, Der Mensch der Urzeit, Dl. Nr. 3-40 Fischer, Ueberphilosophie, Lwd. . . . . Nr. 6— Goethes Gedanken, herausgegeben von Bode. 2 Bände. Dpgt. . . . . Nr. 6— Hesse, Diesseits, Dl. . . . . Nr. 5-50 Grundlagen und Entwicklungsziele der 456 West-ung. Monarchie von Rud. Springer. Politische Studie über den Zusammenbruch der Parlamente und die Wahlreform in beiden Staaten 2c. . . . . 3-90 Zu haben in der Schinner'schen Buchhandlung (C. Mahler), Pola.

Kleiner Anzeiger.

Frühstückstube mit Konzession zu verkaufen oder zu verpachten. Näheres in der Administration. 471 Einfache, aber kräftige, gute Hausmannskost gesucht. Zuschriften erbeten unter „Hausmannskost“ an die Administration des Blattes. 528 Schön möbliertes Zimmer mit 1. Mai zu vermieten. Foro 17, 1. Stod. 526 Möbliertes Kabinett vom 1. Mai zu vermieten Via Ercole 4. 519 Stellung als bejeres Stubenmädchen oder einfache Nonne wird gesucht. Gefl. Anträge an die Administration des Blattes. 541 Südmark-Jünderhölzer sind zu haben bei Michael Sonnichler, Riva del mercato Nr. 10, in der Tabaktrafik am Bahnhofe und in den Tabaktrafiken Via Ruzio Nr. 32, Via Biffa 37, Campo Marzio 10 Via Sergia 61 und Via Ruzio 6. 167 Puch-Motorrad mit Beiwagen, zweizylinderig, 5 HP, neues tabelloses Modell, zwei Ueberhebungen; Ventilator und extraflares, fast neuen Pneus nebst vielen Ausstattungsmaterialien spottbillig zu verkaufen. Anfragen: Frau Adele Perini, Viale Carrara Nr. 8. 443 Eine Wohnung mit 3 Zimmern, Kabinett, Dachboden, Kantine, Veranda per 1. Mai zu vermieten. Näheres unter Nr. 465 an die Administration. 465 Sofort zu vermieten ein möbliertes Zimmer mit zwei Fenstern, Meeraussicht, Klavierbenutzung, eventuell auch Kof. Via Epulo Nr. 30, 1. Stod. 460 Möbel, gut erhalten, von 5 Zimmern und 1 Küche, wegen Ueberflutung billig zu verkaufen. St. Policarpo 194, 2. Stod rechts. Zu sehen von 9-4 Uhr. 525 Kaufe Grabstein, gut erhalten. J. L. Administration des Blattes. 527 Deutsch-italienischer Korrespondent, slav. Sprache mächtig, in einfacher, doppelter und amerikanischer Buchführung bewandert, sucht für mehrere Stunden des Tages Beschäftigung. Anträge an die Administration unter „Kaufmann“ erbeten. 531 Gassenwohnung zu vermieten. Zimmer Küche und Keller. Ab 1. Mai in Via Monte Rizzi Nr. 14. 472 Angenehmer Sommeraufenthalt, vorzügliche Pension, billige Preise. Villa Jellenhoffen in Mured bei Spielfeld (Steiermark) bei Frau Paula Ullm. 534 Nett eingerichtetes Zimmer zu vermieten Via Besenghi Nr. 4, 1. Stod links. 544 Zarotti & Co., Pola, Via Zenide 7, Kunstatelier für Holzschneiderei und Berggolderei. Großes Lager aller Sorten Rahmen, Spezialität in Sezessionsrahmen. Del- und Echromgemälden religiösen und weltlichen Charakters, Opera- und historischen Gemälden von den berühmtesten Malern, Bilder und Spiegel aller Art. Fabrikpreise. 303 Buchbäumchen zum Einpflanzen zu verkaufen. 100 Stück 5 Kronen, Johanna Schantl, Via Siffano, Villa Olga. 542 Sehr gute Verzinsung. Eine hübsche Villa, schöne Lage, wird preiswert verkauft. Nötiges Kapital Kronen 35.000. Anträge übernimmt die Administration unter „Sehr gute Verzinsung“. 543

Advertisement for Anfer-Pain-Expeller capsules. Text: Schutzmarke: „Anfer“ Liniment. Capsel comp., Erprob für Anfer-Pain-Expeller ist als vorzüglichste schmerzstillende und ableitende Einreibung bei Erkältungen usw. allgemein anerkannt; zum Preise von 80 h., 1.40 und 2 R vorrätig in allen Apotheken. Dr. Richter's Apotheke zum „Goldenen Löwen“ in Prag, Elisabethstraße Nr. 5 neu. Versand täglich.

Advertisement for Anna Csillag hair cream. Text: ICH ANNA CSILLAG mit meinem 175 Zentimeter langen Riesen-Loreley-Haar, habe solches infolge 14 monatlichen Gebrauchs meiner selbstgefundenen Pomade erhalten. Anna Csillag, Wien, I., Graben Nr. 14. Hauptdepot in Pola bei A. Antonelli, Drogerie.

Advertisement for Jos. Krmpotic printing. Text: Zum bevorstehenden Avancement empfiehlt sich zur Herstellung von Visitenkarten in eleganter, feiner Ausführung Buchdruckerei Jos. Krmpotic Piazza Carli I.

Advertisement for '53 Schühe Deine Frau!'. Text: Verlangt in allen Gast- und Kaffeehäusern das Polaer Tagblatt! Das für jede Familie wichtigste Buch aber zu viel Kindersegen sendet diskret gegen 90 Heller 53 Schühe, Berlin S. W. 292, Lindenstraße 47.

Neuer Roman: Heimburg: „Wie auch wir vergeben!“ bringt Schmidts Lesezirkel, Foro Nr. 12. Ferner wird empfohlen: Gelesene Jahrgänge, gut erhalten, wie „Ueber Land und Meer“, „Gartenlaube“, und „Oesterreichische Illustrierte Zeitung“ à 3 Kronen. „Fliegende Blätter“, zu 2 Kronen der Band. „Regendorfer Blätter“ pro Band eine Krone. Das „Interessante Blatt“ zu 4 Hellern, Leipziger Illustrierte Zeitung zu 10 h. pro Nummer. Unter 10 Nummern wird nicht abgegeben. Großes Lager billiger, allen Geschmacksrichtungen entsprechender Lektüre. 187

## Seemannslied.

Seeroman von Clark Russell.

48

Nachdruck verboten.

Ein solcher Sturm mußte den ‚Walderhare‘ unfehlbar aus Sicht treiben und würde auch wohl das Wrack völlig aufbrechen. Um von den Sturzseen, die fortwährend über die Schanzkleidung brachen, nicht weggespült zu werden, stieg ich auf das Deckhaus. Hier war ich verhältnismäßig sicher, aber der vollen Gewalt von Sturm und Regen ausgesetzt. Ich dachte an Kelly und Verzweiflung übermannte mich.

Doch ich war ja Seemann und mit allen Gefahren der See von Jugend auf vertraut. Zunächst nahm ich einen kräftigen Schluck aus der, mir von Kelly mitgegebenen Cognacflasche, worauf das von dem scharfen Winde mir in den nassen Kleidern verursachte unangenehme fröstelnde Gefühl aufhörte. Dann holte ich meine Uhr heraus und zog sie mechanisch auf, obgleich ich in jenem Augenblick wahrlich nicht bedachte, von wie großer Wichtigkeit es für mich sein würde, die Tageszeit zu haben. Ich erwähnte diesen Umstand, um zu beweisen, daß der Mensch in ungewöhnlichen Lagen auch instinktmäßig das tut, was ihn die Ueberlegung zu tun heißen würde, wenn sie tätig wäre. Mit Schrecken sah ich, daß es bereits vier Uhr war. Ich fürchtete den Anbruch der Nacht. Es schien mir als ob dadurch die Aussicht, mein Grab in den Fluten zu finden, noch näher gerückt würde.

Mindestens eine halbe Stunde dauerte die Bö und während dieser ganzen Zeit goß der Regen in Strömen. Dann nahm der Wind ab; der Horizont erweiterte sich und zu Luard wurde ein blauer

Streifen am Himmel sichtbar. Gleich darauf aber brach ein regelrechter Sturm los, der mit einem Schläge Regen und Nebel wegsetzte und die Luft bis zur Wasserlinie klärte. Da erblickte ich den ‚Walderhare‘. Das Schiff lag ungefähr Südwest an. Unter dichtgerafftem Großmarsjegel hob und senkte es sich mit der See. Es war jetzt mindestens fünf Seemeilen von mir entfernt und mußte, wenn es nicht mehr Segel beisezte, soviel Abtrieb machen, daß es wahrscheinlich schon vor Sonnenuntergang aus meinem Gesichtskreise verschwunden sein würde. „Was wird Thomas thun? Auf keinen Fall wird er doch das Schiff in dieser Weise treiben lassen!“ Ich überlegte, was ich an seiner Stelle wohl thun würde. Ich rief und drohte mit der Faust, kurz ich betrug mich völlig kindisch. Ich sah das Alberne meines Gebahrens sehr wohl ein und doch war ich schon so entnervt, daß ich es nicht unterlassen konnte. Der betäubende Aufbruch der Elemente donnerte mir in die Ohren. Fortwährend stürzten die grünlichen Wasserberge über das Wrack und zerstoßen in funkelnendem Sprühregen. Dazu kam die Ungewißheit, ob die Brigg vom ‚Walderhare‘ aus überhaupt in Sicht sei. Obgleich ich das Schiff ganz deutlich erkennen konnte, wußte ich doch, daß es bedeutend schwerer ist, einen zu Luard befindlichen Gegenstand zu sehen. Und selbst wenn das Wrack gesehen wurde, mich selber konnte niemand sehen, auch nicht mit Hilfe des schärfsten Fernrohres. Wahrscheinlich nahm man an, daß ich schon längst über Bord gespült sei.

Da wurde auf dem ‚Walderhare‘ das Vormarsjegel losgemacht und vorgeschootet, dann der Fockhals zu Bord geholt. Man hatte also die Brigg entdeckt.

Meine schnell erwachte Hoffnung sank aber wieder als ich bedachte, daß der ‚Walderhare‘, um bei diesem Sturm und Seegange nur etwas Fahrt voraus zu machen, nicht dicht am Winde segeln konnte, sondern das Ruder etwas aufholen mußte. Außerdem mußte ich aus Erfahrung, daß das Schiff mit seiner jetzigen Segelstärke mindestens drei und einen halben Strich Abtrieb machte und daß jeder Strich die Möglichkeit verminderte, noch vor Einbruch der Nacht zu Luard von der Brigg zu kommen. Ich schaute um, ob ich nicht irgend welche Anzeichen für eine Abnahme des Sturmes entdecken könnte. Es war mein Glück, daß ich es tat oder vielmehr, wie ich in aller Demut annehme, von der göttlichen Vorsehung so gesüßt. Kaum eine achteil Meile entfernt rollte eine Riesenwoge heran. Wie ein Berg zwischen Hügeln näherte sie sich der Brigg mit entsetzlicher Schnelligkeit. Ich stieß einen lauten Schrei aus. Mit einem Satz war ich in den Großwanken und kletterte darin empor. Es war die höchste Zeit, um mein Leben zu retten. Die Woge ragte wenigstens zehn Fuß über die Schanzkleidung hinaus, rollte glatt über die Brigg hinweg und begrub sie bis zur halben Höhe des Großmastes. Das Krachen und Donnern dieser kolossalen Wassermasse spottete jeder Beschreibung. Die halbe Decklast war fortgerissen, das in den Davits hängende Boot weggeschwenmt wie ein Hobelspan. Schon glaubte ich, daß der Rumpf in Stücke gegangen sei. Die Brigg legte sich auf die Seite, daß sie ihre Unterraen fast bis zur Mitte im Wasser begrub. Ich selber, der ich auf der ersten Webleine unter dem Mars stand, lag flach ausgestreckt auf den Wanten wie auf einer horizontalen Fläche.

Langsam richtete sich das Wrack wieder auf. Das Deck war mit Schaum bedeckt, worin die losgerissenen Planken hin und her trieben. Einzelne schossen wie von Katapulten geschleudert über Bord. Ich kletterte in den Mars, zurrte mich sicher fest und stärkte mich mit einem zweiten Schluck Cognac. Im Lee vom Großmast, wo ich ziemlich gegen den Wind geschützt war, setzte ich mich nieder und fuhr fort die Bewegungen des ‚Walderhare‘ zu beobachten.

(Fortsetzung folgt).

<b>ROSEN</b>	Kultur-Anweisung mit Sendung gratis auf Verlangen
	<b>SOUPERT &amp; NOTTING</b>
in Luxemburg (Großherzogtum)	
kulturen des Landes, Lieferanten von 6 Höfen, Inhaber hoher Orden, Paris 1900. Mitglied der Jury supérieur.	

### 66 Vorteilhafteste Spezial-Offerte

Franko Porto und Enballage. Postkollo nach unserer Wahl. Elite-Sorten, prachtvoller Farbenwechsel, nie enttäuschend.

20 schöne niedere . . . K 8.50 | 15 Schlingrosen la. . . K 9.25  
20 herrliche niedere . . . 10.— | 8 Halbstämme selekt. . . 8.25  
20 Neuheiten niedere . . . 18.— | 10 Hochstämme selekt. . . 17.50

Illustr. Kataloge gratis und franko. 2500 Sorten.

Gegründet 1855, weltberühmte, älteste Spezial-Rosen-

**Giovanni Bernard, Pola**  
Galanterie-Waren, Parfümerie- und Modegeschäft.  
EINZIGE NIEDERLAGE  
von Hemden, Manschetten, Brüsten und Krägen, Marke „SANS RIVAL“ der Fabrik V. Suppančić, k. k. Hoflieferant, Wien.  
Großes Lager in neuesten Kravatten in allen Farben und Form. — Lager aller Gattungen Maglien, Original Jäger. — Neuheiten in Damengürtel sowie Damentäschchen zu Fabrikspreisen.

**+**  
Französische u. amerikanische  
**Gummi-Spezialitäten**  
1, 2, 3 K bis 10 K per Dugend,  
fortiert 2 K 50 h bei  
**Giuseppe Steindler**  
Pola, Via Sergia 7.

Brillen und Brillen jeder Art,  
genau nach ärztlichen Zeug-  
nissen zu haben bei K. Jorgo,  
Optiker und Uhrmacher, Via Sergia  
Nr. 21, Reparaturen billigt.

**Zimmermaler**  
**Mateo Goslian**  
Via Promontore 5  
übernimmt  
alle Zimmermaler-Arbeiten.  
Schnelle, moderne, dauerhafte  
und ästhetische Ausführung bei  
mäßigen Preisen.

**Kapilol**  
ist das Beste für den  
**Haarwuchs.**  
Giuseppe Steindler  
Pola, Via Sergia 7.

Silber-Revolveranhänger  
gibt beim Schießen einen  
festen Knall K 2-10, 24 Pa-  
tronen separat K —40.

Zu haben bei  
**KARL JORGO**  
Uhrmacher und Juwelier  
Via Sergia 21.

Alte Goldborten sowie  
altes Gold u. Silber  
302 kauft  
zu bekannt höchsten Preisen  
**KARL JORGO**

**Warenhaus E. PODUIE**  
Pola, Via Sergia 31

empfehlen sein reichhaltiges Lager von Damenkleidern und Blusen-  
stoffe, sowie einzelne Koupone von Seidenstoffen für Blusen und  
Aufputzartikeln, Kurzwaren, Spitzen, Stoffvorhänge, Stores,  
Vitrage, Teppiche etc.

Große Auswahl in Kinderausstattungen, sowie auch  
Lager in echt englischen Herren-Stoffen.

**Billigste Preise. Reelles Geschäftsgebahren.**

**Mattoni's Giesshübler**  
natürlicher alkalischer Sauerbrunn.

Als Heilquelle seit Jahrhunderten bewährt.  
Vorzügliches Schutzmittel gegen Infektionskrankheiten.

● Bestes Erfrischungs-Getränk mit Wein, Cognac oder Fruchtsäften. ●

**Giesshübler Brunnen-Versendung**

**Heinrich Mattoni A. G. in Giesshübl Sauerbrunn**  
k. u. k. Hof- und Kammerlieferanten bei Karlsbad (Böhmen).

General-Vertretung und Depot für Pola: **Luigi Dejak.**

Vertretung  
der  
**berühmten Färberei-Anstalt**  
von  
**Friedrich Maule, Triest**  
mit  
**Wäscherei u. Trockenreinigung**  
**Anton Pistorelli**  
Hutmacher  
Pola, Via Sergia 12.

Der Unterfertigte beehrt sich dem P. T. Publikum, sowie seinen Kunden bekannt zu geben, daß in seiner

## Bäckerei

**dreimal täglich frisches Brot**  
sowie jedes andere Gebäck erhältlich ist  
und auf Wunsch

**ohne Preiserhöhung**  
zugestellt wird.

Hochachtungsvoll  
**Ludwig Decleva, Via Campomarzio.**

**Hotel-Restaurant „Leopold“**  
Via Sergia \* POLA \* Corso 77.

Ganz neu und nach den modernen  
Ansprüchen errichtetes Hotel, bietet  
dem P. T. reisenden Publikum den  
größten Komfort.

## Pilsner Kaiser-Quell.

Grosser Restaurations-Salon mit an-  
erkannt immer frischen warmen und  
kalten Speisen zu mässigen Preisen,  
wie auch billige Zimmer.